

Lehrerferien? Um Gottes Willen, nur Ferien!

Autor(en): **Rickenbacher, Iwan**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **75 (1988)**

Heft 7

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-532663>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lehrerferien? Um Gottes Willen, nur Ferien!

Nach Bündelitag und Lehrerfortbildungswoche im Aletschwald, vor längst fälliger Zehenoperation und Schulbeginn haben die meisten von uns Lehrern nur einen Wunsch, einige Ferientage nicht als Lehrer erkannt und gewertet zu werden.

Keine Angst, wir wollen nicht etwa kompensieren, über die Schnur hauen, übertreiben, aber wenigstens einige Tage nicht Vorbild, Erzieher, Kindermädchen sein.

Die innere Distanz zu unserem Beruf ist rasch hergestellt, es genügt schon, unser Dorf für einige Tage zu verlassen. Die Ferienverkleidung trägt einiges zur neuen Stimmung bei und schliesslich wirkt das taiwanesisches Nichtmarkenzeichen auf dem Polohemd auf zwei Meter Distanz beinahe wie ein Krokodil.

Ferien vom Lehreralltag, das heisst auch quer über die Kreuzung laufen. Soft-Ice auf der Uferbank, Sonntagsblick im Gartenrestaurant, Parkscheibe nachstellen in der blauen Zone!

Und trotzdem, ob all diesem frivolen Tun, hatten Sie nicht auch schon den leisen Verdacht, trotz Pilotenbrille und grosskarierten Bermudashorts als Lehrer erkannt worden zu sein?

Ein sizilianischer Kellner, Menschenkenner und Schlitzohr, hat mir am Ufer des Gardasees verraten, an was er unweigerlich Lehrer erkenne. Am teuren Buch in der Hand, das Lesezeichen während einer Woche in der gleichen Zone! «Liebe in der Zeit der Cholera» ist übrigens in diesem Sommer immer noch in. Macht unser Kellner einen Fremden mit Mosessandalen von Birkenstock aus, so engt sich das heitere Beruferaten auf Kapuziner oder Pädagoge ein. Lederaufsätze auf Kittelärmeln und Kopfbedeckung ab erstem Sonnenstrahl sind erfolgsversprechende Hinweise. Typische Lehrer irrten sich nie im Sonnenöl-

Schutzfaktor, so unser Kellner, sie haben den Reiseprospekt gelesen. Sie nützen die Tennisstunde bis über die Neige aus und wischen den Platz auf Zeitkosten des nächsten. Sie sind die letzten, welche das Pedalo ans Ufer steuern und die ersten, welche im Musikpavillon die Kurkonzertstühle besetzen.

Unser Kellner ist in Fahrt geraten. Kein Wunder, bei seiner beruflichen Laufbahn ist er wahrscheinlich ein schlechter Schüler gewesen, darum die vielen Lehrervorurteile. Zum Glück treffen neue Gäste ein und ich kann in Ruhe die Menükarte studieren. Chicoréesalat mit Avocados oder Quarksoufflé mit Schinken? Nein, das gibt es nicht, schreiben die doch tatsächlich Steak mit ck! Lamm wäre gesund oder Truthahnschnitzel, oder doch besser das Poulet à l'Antoinette? Also die Preise sind auch schon recht saftig geworden für Italien, da kostete die Woche Gardasee vor 2 – 3 Jahren doch glatte 50 Franken weniger. Und sauberer ist es auch nicht geworden, ob die eine Kläranlage betreiben? Der Südländer geht mit der Natur einfach brutaler um, das habe ich kürzlich an der Bar einem Deutschen gesagt. Gut, so weit wie der möchte ich natürlich nicht gehen, in der Verurteilung der «Itaker», wie er sagte. Ich habe nichts gegen die Deutschen, aber ein wenig Herrenmenschen-Art haben schon viele. Aber gemütlich sind sie, weniger arrogant als die Franzosen und weniger geizig als die Holländer, auch weniger laut als Skandinavier. Ja, wenn diese Wikinger im Süden an den billigen Alkohol geraten!

Ach Gott, in wenigen Tagen sind die Ferien vorbei, dann muss ich wieder Lehrer sein, alles wissen, präsent haben, beurteilen können, werten. Wenn ich nicht diese langen Sommerferien geniessen könnte, locker, zufrieden, mich selber sein, man würde mich gleich als Lehrer erkennen. «Francesco, pagare prego!» «Subito signore!» Ja, wenn man Sprachen kann!

Iwan Rickenbacher